



Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde St. Reinoldi Rupelrath

Rupelrath: AKTUELL



MENSCH, SAG DOCH WAS!

*Vom Glück, sich auch
einmal helfen zu lassen*

Nr. 45: Oktober / November 2018

IMPRESSUM



Ev. Kirchengemeinde St. Reinoldi Rupelrath

Opladener Straße 5–7
42699 Solingen

Redaktion:

Matthias Clever
Heike Drees
Jutta Hartkopf
Corinna Ohlendorf
Andreas Salzmänn

Verantwortlicher im Sinne des
Presserechts:
Pfarrer Matthias Clever

Sie erreichen uns unter:
(02 12) 2 64 17 14
gemeindebrief@rupelrath.de

Stand der Drucklegung:
September 2018

Druckfehler und Änderungen
vorbehalten

Redaktionsschluss für die
nächste Ausgabe: **01.11.2018**

Auflage: 2300 Exemplare

Druck: Gemeindebrieddruckerei

Weitere Infos im Internet unter:
www.rupelrath.de

**Konten für Spenden an unsere
Gemeinde
(Förderverein Rupelrath):**

Laufende Ausgaben:

IBAN:
DE85 3425 0000 0005 4047 93

Baukonto „rupelrath 3.0“:

IBAN:
DE33 3425 0000 0001 6280 64

Bitte immer Name, Adresse und
Verwendungszweck angeben!

Foto Titelseite:
alphaspirit / fotolia.com

Rupelrath: KONTAKT

Pastoraler Dienst

Pfarrer Matthias Clever

Vorsitzender des Presbyteriums
Opladener Straße 9
(02 12) 22 66 06 73
clever@rupelrath.de



Pastorin Petra Schelkes

(02 12) 4 22 53
schelkes@rupelrath.de



Jugendbüro

Aufderhöher Str. 125
Jugendreferent: z. Zt. vakant
(02 12) 6 10 92
jugend@rupelrath.de

Gemeindezentrum Christuskirche

Opladener Straße 5–7
Küsterin Andrea Tetzlaff
(02 12) 6 75 31
tetzlaff@rupelrath.de



Kapelle Rupelrath

Rupelrath 52
Sonja und Jörg van Barga (Trauungen, Gottesdienste)
(02 12) 6 15 24 (ab 17:00 Uhr oder AB)
vanbarga@rupelrath.de
Simone Sauthoff (Beerdigungen)
sauthoff@rupelrath.de



Gemeindebüro

Aufderhöher Str. 125
Jutta Hartkopf
(02 12) 2 64 17 14
hartkopf@rupelrath.de



Gemeindesachbearbeitung

Kölner Straße 17
Susanne Dörken
(02 12) 287-137



Friedhofsamt

Angelika Nickel
(02 12) 287-134



Über den eigenen Schatten springen

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber manche Geschichten in der Bibel sprechen einen eher an als andere. Es gibt Geschichten, die begeistern, irritieren und manche hat man einfach so oft gehört, dass man sie gar nicht mehr hören mag. So ging es mir mit dem Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lukas 15, 11–32). Man könnte sagen, dass, wenn diese Geschichte irgendwo erzählt wurde, meine Gedanken auf „Auto-Modus“ gingen und meine Hand in Richtung Smartphone glitt. Irgendwann bin ich dann noch einmal über die Geschichte gestolpert – in einem Buch war plötzlich nicht die Rede von der „Geschichte vom verlorenen Sohn“, sondern von der Geschichte über den „Vater und die zwei Söhne“. Diese Lesart war mir neu. In der biblischen Geschichte geht es ja in der Tat es um einen Mann mit zwei Söhnen.

Sackgasse – mit Wendemöglichkeit

Der jüngere von den beiden Söhnen bittet den Vater darum, ihm sein Erbe auszuzahlen. Der Vater teilt das Erbe auf, was ungewöhnlich war für die damalige Zeit. Daraufhin führt der jüngere ein „zügellooses“ Leben und verprasst das Geld. Am Ende hat der Sohn nichts mehr zu essen, worauf er anfängt, als Schweinehirte zu arbeiten. Seine Arbeitgeber lassen ihn bei den Schweinen schlafen. Dieser Umstand bringt den Sohn dazu, sich daran zu erinnern, dass es selbst den Tagelöhnern seines Vaters besser ging. Also geht er zurück zu seinem Vater, um sich zu versöhnen. Der Vater freut sich so sehr, dass er seinen Knechten aufträgt, dem Sohn das beste Gewand, Schuhe und einen Ring anzuziehen und ein Mastkalb zu schlachten – denn „wir wollen essen und fröhlich sein“.

Der älteste Sohn erfährt davon, will aber nicht mit dem Vater feiern. Er wird sogar zornig. Der Vater versucht ihm gut zuzureden, doch er lässt nicht mit sich reden. Stattdessen zählt er dem Vater auf, dass er in all den Jahren für den Vater gearbeitet hat und nie etwas dafür erhalten hat. Ja, er beginnt sogar, seinen jüngeren Bruder zu diffamieren: **„Kaum aber ist der hier gekommen, dein Sohn, der dein Vermögen durchgebracht hat, da hast du für ihn das Mastkalb geschlachtet.“**

argumentiert der Sohn gegenüber dem Vater. Der Vater entgegnet ihm daraufhin: **„Mein Kind, du bist immer bei mir, und alles, was mein ist, ist auch dein. Aber jetzt müssen wir ein Fest feiern.“** (Lukas 15, 31-32)

Wer geht hier eigentlich verloren?

Mir scheint, dass doch der eigentliche verlorene Sohn der ältere ist. Denn obwohl er doch beim Vater lebt und Zugang zu allem Eigentum des Vaters hat (Lukas 15,32), kann er dies nicht schätzen und sich für den Bruder freuen.

Genau an dieser Stelle habe ich mich persönlich erappt gefühlt. Denn wie oft stehe ich mir selber mit meinen Vorstellungen, wie Dinge zu laufen haben, im Wege. Mit meinen eigenen Annahmen über das Leben, meinen persönlichen Gesetzmäßigkeiten darüber, was richtig ist und was nicht, meinen Vorurteilen über Menschen oder Umstände, die anders sind, als ich es mir vorstelle oder von meiner Norm abweichen. Gibt es auch Menschen oder Dinge in meinem Leben, über die ich mich nicht freuen kann, weil meine eigene Vorstellung vom Leben mich daran hindert? Die Essenz dieser Geschichte ist aus meiner Sicht die Frage der Haltung: Bin ich bereit, trotz anderer Auffassungen und Lebenseinstellungen, aktiv auf andere Menschen zuzugehen, ihnen eine Chance zu geben?

Die Geschichte endet mit der Aufforderung an den ältesten Bruder, über seinen Schatten zu springen und sich mit zu freuen. Gott fordert uns täglich heraus, unsere Komfortzone zu verlassen und auf unsere Mitmenschen zuzugehen und unsere Vorstellungen über „so ist das Leben“ fallen zu lassen.

Esbjörn Gerking

(engagiert sich beim Gottesdienst freiraum+)





Mensch, sag doch was!

– Vom Glück, sich auch einmal helfen zu lassen

Warum fällt es uns so schwer, uns helfen zu lassen? Und ganz besonders, wenn es um mehr geht als das Ausleihen einer Bohrmaschine oder einen Umzug? Wenn ich tatsächlich die Hilfe anderer brauche, um in einer Lebenssituation klarzukommen oder weil in meinem Leben Dinge geschehen sind, mit denen ich allein nicht zurechtkomme?

Ist es das Empfinden, dass ich, wenn ich zugebe: „Ich brauche Hilfe! Ich schaffe es nicht allein!“, etwas einbüße von dem, was ich anderen als Bild von mir vermitteln möchte? Dass die Menschen um mich herum mich mit anderen Augen sehen? Mich weniger wertschätzen, weil ich eine Schwäche zeige? Ich glaube tatsächlich, dass unser Ego uns manchmal mehr ein Widersacher ist als ein Freund.

Viele Briefe im Neuen Testament sind von Paulus geschrieben, einem Mann, der zunächst die ersten Christen verfolgt hatte, bis er eine Vision hatte, in der Jesus ihm begegnete und er selbst Christ wurde. Er war ein Macher, einer, der Dinge auf den Weg brachte, mit vollem Einsatz tat, was ihm wichtig war. Er war ein Macher, als er Christen verfolgte, er wurde zu einem Macher, der die gute Botschaft von Jesus auf den Weg in die ganze Welt brachte. Unermüdlich. Ganz sicher eine starke Persönlichkeit. Ein Leader. Mit einem starken Ego.

Aber auch ein Mann, der etwas Wichtiges erkennt: Er leidet unter einer Krankheit, die ihn einschränkt in dem, was er schaffen will. Er betet darum, dass diese Schwäche, diese Krankheit, von ihm genommen wird. Doch das geschieht nicht. In einem seiner Briefe an die Ge-

meinde in Korinth berichtet er davon. Für ihn stellt sich die Frage: Was macht mich aus? Bin ich das, was ich aus eigener Kraft bin und darstelle? Und schreibt dann:

Aber Gott hat etwas anderes getan. Er hat mir gesagt: „Du brauchst nicht mehr als meine Gnade. Je schwächer du bist, desto stärker erweist sich an dir meine Macht!“ (2.Kor 12, 9) Und Paulus zieht für sich ein Fazit: „Jetzt trage ich meine Schwäche gern, ja ich bin stolz darauf, dass sich die Macht Jesu Christi an mir zeigen kann.“

Paulus, der so viel Kraft hat und so viel in Bewegung gesetzt hat, beginnt etwas Neues zu begreifen. Er zeigt eine Seite, die die Menschen um ihn herum bisher vielleicht nicht an ihm kannten. Er ist – und jetzt kommt ein unpopuläres Wort, das fast aus unserem Wortschatz verschwunden ist – demütig, bescheiden, nimmt sich selbst zurück und lässt Jesus Herr sein.



Demut – wann haben wir das zuletzt gehört? Steht vermutlich in keinem „In 10 Schritten zum Erfolg“-Ratgeber. Demut im guten Sinne liegt zwischen zwei Polen: Der eine ist falsche Demut: „Wer bin ich schon? Ich bin zu klein, zu schwach, nicht so stark wie die anderen ...“. Und dem anderen Pol, dem Stolz. Beides ist nicht das, was Gott von uns will. Er will keine Kriecher aus den Menschen machen, die er geschaffen hat. Aber auch keine Menschen, die ihr Ego pflegen und nach außen ein makelloses Bild abgeben wollen.

Demut im guten Sinne meint: Ich stimme ein in Gottes Sicht über mich. Ich bin gut, ich bin geliebt – mit meinen Gaben und mit meinen Grenzen. Gott will keine Kriecher, aber Gott braucht auch keine Helden, die meinen, sie müssten ihr Leben allein bewältigen. Demut im guten Sinne ist eine innere Bescheidenheit, die mir auch die Möglichkeit eröffnet, einen anderen um seinen Beistand zu bitten. Ich muss nach außen hin kein anderer sein, als der, den Gott gemacht hat. Ich habe es nicht nötig, andere zu beeindrucken.



Paulus hat das für sich erkannt: Wo er schwach ist, wo er nicht der Macher sein kann, wo er Hilfe braucht, bedeutet das nicht, dass er weniger wert wäre. Er lässt seinen Stolz, sein Ego los und vertraut Gottes Urteil über sich. Er lebt aus der Gnade – aus der bedingungslosen Zuwendung Gottes, die meinen Wert festhält, unabhängig von meiner Leistung.

Da, wo wir an unsere Grenzen kommen, geschieht etwas Neues, wenn wir es zulassen: Da kommt Gottes Kraft ganz besonders zum Zug, weil wir uns ganz auf ihn verlassen. Da geschieht etwas in unserer Beziehung zu anderen, wenn wir eingestehen: Ich brauche dich jetzt.

Stolz kann uns im Weg stehen: Wenn keiner sehen soll, wo ich Hilfe brauche. Wer hat uns das eigentlich eingeredet, dass wir alles allein schaffen müssen? Immer stark sein müssen? Ist das unsere deutsche Mentalität? Preußische Disziplin? Wir sind Menschen! Nicht mehr und nicht weniger! Menschen sind wunderbar gemacht – aber keiner ist perfekt. Keiner kann alles. Keiner muss alles können. Keiner muss immer stark sein.

Hier zählt, was Jesus sagt: **„Die Wahrheit wird euch frei machen!“**

Die Wahrheit über uns selbst macht uns frei: Ja, ich bin nicht perfekt! Ich bin ein Mensch mit Grenzen und Schwächen. Und es gibt Zeiten, da brauche ich die Hilfe anderer, weil ich krank bin oder älter geworden. Weil mich etwas belastet, was ich allein nicht tragen kann. Weil es mir gut tun würde, wenn ein anderer mir zuhört und ich einmal sagen kann, was mir auf der Seele liegt. So sind wir alle. Mensch unter Menschen. Und Menschen haben

Probleme in der Schule oder im Beruf, in ihren Familien und Ehen. Menschen werden krank, werden alt, liegen im Sterben. Menschen brauchen die Hilfe anderer Menschen. Es bringt mich keinen Schritt weiter so zu tun, als wäre ich selbst die Ausnahme von dieser Regel. Wir sind Menschen! Was auch sonst?

Nehmen wir das doch als Erleichterung mit: Ich muss nicht für mein Image nach außen sorgen. Ich bin geachtet und geliebt vom Herrn dieser Welt! Jeder von uns ganz genau gleich. Ob wir gerade Hilfe geben oder brauchen. Stark sind oder schwach sind. Mein Wert macht sich nicht daran fest.

Das ist das Prädikat über meinem Leben und über deinem. Und gerade hier in der Gemeinde, wo wir das so voneinander wissen dürfen, ist doch der Ort, wo wir das wirklich leben können. Vor ein paar Wochen sagte ein 20-jähriger zu mir: „Hier in der Gemeinde kann ich mehr ich selbst sein als sonst irgendwo!“ Das lässt mich hoffen: Wenn wir das immer mehr hinbekommen, so offen miteinander zu leben, um Hilfe zu fragen, wo wir sie brauchen, das wäre schon sehr jesuamäßig! – Ganz ehrlich, darauf könnten wir stolz sein!

Denn wo unser Ego Pause machen darf, da beginnt etwas Neues zu wachsen in einer Gemeinde. Uns entgeht so viel in unserem Leben, wenn wir uns gegenseitig auf Distanz halten, weil wir uns nicht eingestehen wollen, dass wir an eine Grenze stoßen und Unterstützung brauchen.

Vor einer Weile benötigte ein Ehepaar aus unserer Gemeinde Hilfe und es waren Freunde da, aber auch Menschen aus der Gemeinde, die sie gar nicht so gut





kannten, die geholfen haben. Und ich muss sagen, dass in dieser Zeit etwas ganz Neues und Bereicherndes geschehen ist. Die beiden haben erlebt, dass andere für sie einstehen, Zeit einsetzen und ihnen Wertschätzung

entgegenbringen. Die, die geholfen haben, erlebten, wie gut ihre Hilfe tut; dass etwas Gutes, das man einem anderen tut, auch das eigene Herz bereichert. Das war keine Einbahnstraße, sondern ein gegenseitiges Nehmen und Geben. Und es gab eine Tiefe, die es sonst nicht gegeben hätte. Weil die normale Distanz, die wir sonst kennen, in dem Moment nicht passte und beiseite blieb. Da ist eine neue Art der Beziehung entstanden, die bleibt. Etwas Kostbares.

Wo Distanz schwindet, können Beziehungen wachsen. Ich wünsche uns, dass solche Situationen für uns immer alltäglicher werden, in denen wir uns öffnen, Nähe zulassen, einander um Hilfe bitten. Dass wir bereit werden, nicht nur die Bohrmaschine miteinander zu teilen und Hilfe beim Umzug anzunehmen, sondern auch etwas von unserem Leben, unseren Sorgen, unserer Hilfsbedürftigkeit teilen. Dass es normal wird, in einer Krankheitssituation andere um konkrete Hilfe zu bitten, aber auch um einen seelsorgerlichen Besuch – wie oft findet das nicht statt, weil niemand von der Situation weiß, in der sich jemand befindet. Dass wir bereit

werden, über Probleme in unseren Familien, mit den Kindern oder in unseren Ehen zu sprechen. Wer sich anderen öffnet, erfährt, wie gut es tut, die Last nicht allein zu tragen – wie gut es schon tut, wenn einer mir wirklich zuhört und meine Sorge mit mir teilt, und es danach für sich behält. Wie oft erlebe ich es, dass das viel zu spät geschieht, sich Hilfe zu suchen in einer Krise – und es dann manchmal kaum mehr möglich ist, einen guten gemeinsamen Weg zu finden. Die Demut, die Paulus uns lehrt, die könnte uns ein großer Rettungsanker werden für unsere Ehen und Familien – wenn wir bereit werden, uns einem anderen anzuvertrauen und Hilfe zu suchen.

Die alten Römer schauten sich die ersten Christen mit großem Argwohn an: Wie sie alles miteinander teilten, es keine Standesunterschiede gab – wie sie einander halfen. Dieser familiärer Umgang miteinander war ihnen fremd und so spotteten sie: *„Seht, was haben sie einander so lieb!“*

Geben wir einander doch die Gelegenheit auch so zueinander zu sein. Nur wer Distanz aufgibt und Hilfe annimmt, wird erleben, wie ein anderer ihm zum Engel wird. Wir haben noch Potential.

Pastorin Petra Schelkes
(gekürzte Predigt aus dem
Elf-Uhr-Gottesdienst am 17.6.2018)



Jahreszeiten des Lebens

erleben – unterscheiden – annehmen

In diesen Wochen steht es uns aufs Neue vor Augen: die Veränderung der Natur, die wieder einmal ein anderes Kleid hervorholt. Jedes Jahr neu können wir uns faszinieren lassen von dem pulsierenden Rhythmus der Schöpfung. Ich bestaune die Farbenpracht im Herbst, und auch noch an Wintertagen kann ich zauberhafte Schönheiten entdecken. Ich bin bewegt von den aufkeimenden, noch halb verborgenen Boten des Frühlings, und schließlich genieße ich das satte Grün und das Reifen der Früchte im Sommer. Und ich entdecke: Jede Jahreszeit hat ihre ganz eigene Schönheit, aber auch ihre Chancen und Herausforderungen. So wird das Jahr für mich zu einem beeindruckenden Hinweis auf die Kreativität unseres Schöpfergottes, der auch unser persönliches Leben abwechslungsreich gestaltet und herausfordert!

Veränderung als Lebensaufgabe

Auch wenn sich das Bild der Jahreszeiten nicht schematisch auf den Lebenslauf übertragen lässt, so können wir den Wandel der Natur doch als ein lebendiges Gleichnis nehmen, in dem wir uns selbst entdecken – und lernen, die Zeiten meines Lebens in ihrer Unterschiedlichkeit zu erkennen, sie zu bejahen, sie anzunehmen. Ich denke an bestimmte Lebensphasen wie den Berufseinstieg, die Zeit der Familiengründung oder die ersten Rentnerjahre – jede Lebens-Zeit fordert uns wieder neu heraus, sich den jeweiligen Bedingungen zu stellen und sie schöpferisch zu nutzen, anstatt nur ängstlich darauf zu reagieren.

Gewiss, das widerspricht nicht selten unseren gesellschaftlichen Idealen, z. B. von einem „ewigen Frühling“, einem ständigen Fest. Doch selbst auf unserer Erde gibt es kaum eine Klimazone, die das ganze Jahr über einförmig und gleichbleibend ist. Gäbe es keine Jahreszeiten, fände ein ökologischer Kollaps statt. Veränderung dagegen ist ein Zeichen des pulsierenden Lebens, das Gott uns geschenkt hat.

Jeder Übergang erweist sich allerdings auch als eine Krise - in der wir loslassen und Abschied nehmen müs-

sen. Doch erst ein bewusster Abschied eröffnet Wege auf neues Land. Jedes Loslassen schafft Raum, so dass Gott etwas Neues in mein Leben hineinlegen kann. Wenn wir nur dem Alten hinterher trauern, leben wir unzeitgemäß im Gestern und sind dem Neuen gegenüber unvorbereitet und wehrlos. Die Wanderung durch die Etappen unseres Lebens dagegen ist eine immer neue Lebensaufgabe.



Nicht allein unterwegs

Dazu brauchen wir Weisheit. Zum einen Weisheit, die von hinten kommt: aus der Erfahrung anderer, die vor mir gelernt haben, das Leben vor und mit Gott zu gestalten. Weisheit aber auch, die von vorne kommt: aus dem Wissen, dass Gott uns bereits in dem Land erwartet, das noch so unbekannt vor uns liegt. Dass er bereits Wege geebnet hat, auf denen wir gehen und neue Erfahrungen mit ihm machen können. Weisheit schließlich, die von oben kommt: aus dem Hören auf Gott selbst, aus dem Gespräch mit ihm im Gebet, aus dem Deuten der kleinen Zeichen, die er uns im Alltag setzt.

So können wir gute und spannende Erfahrungen machen auf der Wanderung durch die Jahreszeiten unseres Lebens.

Pfr. Matthias Clever

Neu: Abend-Treffpunkt für Frauen

Infolge der vergangenen Frauenfreizeiten kam der Wunsch auf, den anregenden Austausch untereinander, das Einander mitteilen bzw. miteinander teilen, die Gemeinschaft und vieles mehr nicht nur einmal im Jahr zu erleben. So entstand die Idee, einen Treffpunkt für Frauen jeden Alters zu einer für möglichst viele Frauen passenden Zeit zu schaffen.

Und nun ist es soweit:

Ab Sonntag, dem 30.09.2018, startet von 19:30 – 22:00 Uhr im Gemeindehaus der

Treffpunkt für Frauen

(immer am letzten Sonntag in Monat – weitere Termine: 28.10. und 25.11.2018)

Er bietet die Möglichkeit, sich in gemütlicher Atmosphäre ohne festes Programm zu begegnen, auszutauschen, Frauen wieder zu treffen und neue Frauen kennen zu lernen. Am Ende einer langen Woche kann Frau hier entspannen – oder sich für die neue Woche stärken.

Wir freuen uns schon auf gute Begegnungen!

Elke Henschel, Birgit Marien, Birgit Schoening, Susanne Weyers und Daniela Clever



Kollektenplan Oktober / November 2018

Datum	Klingelbeutel	Ausgangskollekte
07.10.2018	Erdbebenhilfe Lombok, Indonesien; Melanie u. Adrian Kossen (YWAM)	Diakonisches Werk Rheinland-Westfalen-Lippe
14.10.2018	Wycliff-Bibelübersetzer Martin u. Helga Schröder, Kenia	<ul style="list-style-type: none"> • „UmF mobil“ Beratung für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (DW Saar) (50 %) • Psychosoziales Zentrum für Flüchtlinge Düsseldorf (50 %)
21.10.2018	Communität Koinonia, Südafrika	China: Kinder zwischen Schmerz und Sehnsucht
28.10.2018	Alabaster Jar e. V., Berlin	Mutter-Kind-Café
04.11.2018	Felix Kids Club Solingen	Aufgaben im Bereich der Union Evangelischer Kirchen
11.11.2018	Haus der Stille	Peru: Brot des Lebens – „Children at risk“
18.11.2018	Open Doors e. V. Früh-GD	Aktion Sühnezeichen
21.11.2018	Erdbebenhilfe Lombok, Indonesien; Melanie u. Adrian Kossen (YWAM)	(nur eine Kollekte)
25.11.2018	Wycliff-Bibelübersetzer Martin u. Helga Schröder, Kenia	Altenhilfe

Im Rahmen der Reihe über unsere Kollekten-Projekte stellen wir hier eine weitere, langjährige Partnerschaft vor:

Community Koinonia in Südafrika und Rupelrath

– eine mehr als drei Jahrzehnte währende Beziehung

Die ersten Kontakte zwischen der Community Koinonia in Südafrika und Rupelrath knüpfte Ilse-Marie Hiestermann, die 1981 und 1982 als Praktikantin des MBK mit auf die Sommer-Jugendfreizeit unserer Gemeinde fuhr. Danach ging sie – zusammen mit einer Ärztin, Dr. Angelika Krug, der Physiotherapeutin Undine Rauter und dem Ehepaar Christel und Dr. Wolfgang Herrmann – in das damalige Homeland Bophuthatswana. Gesendet von der Hermannsburger Mission sollten sie dort in einer Zeit, in der noch Apartheid in Südafrika herrschte, aus Solidarität zu den einheimischen Christen deren Sprache lernen, in ihren eigenen Berufen arbeiten und gleichzeitig ehrenamtlich in den einheimischen Gemeinden mitarbeiten. So waren sie in der Kinder- und Jugendarbeit engagiert und wirkten als Gebetsfrauen mit.

Nach Aufhebung der Apartheid um 1990 wurde Aids das bestimmende Thema ihrer weiteren Arbeit. Sie begleiteten AIDS-Erkrankte und ihre Familien und begannen gerade auch bei den Jugendlichen mit AIDS-Präventionsprogrammen. Immer mehr AIDS-Waisenkinder konnten nicht ausreichend von den Großeltern und Verwandten versorgt werden. Ilse-Marie und Angelika bauten deswegen Kindergärten für AIDS-Waisen auf und bildeten fortwährend einheimische Frauen zu Erzieherinnen aus, die dann die Kindergärten alleine



betreiben konnten. Sie führten die in Afrika unbekanntere Montessori-Pädagogik in den Kindergärten ein und bilden auch jetzt noch Erzieherinnen in dieser besonderen Pädagogik aus. Nachmittags-Betreuung und Hausaufgabenhilfe für Schüler kamen dazu. Undine Rauter arbeitete als Physiotherapeutin besonders mit behinderten Kindern und ihren Eltern, sorgte für eine praktische und ausreichende Versorgung der Kinder mit Hilfsmitteln, baute eine Behinderten-Basketball-Mannschaft auf und betreute auch hier weiterhin die einheimischen Mitarbeiter.

Undine Rauter und das Ehepaar Herrmann arbeiten nach der Pensionierung von Ilse-Marie Hiestermann weiterhin in Mahikeng, der jetzigen Hauptstadt der Nordwest-Provinz von Südafrika. Letztere engagieren sich neben ihrem Beruf auch in der Organisation von Tsibogang, in der die verschiedenen Hilfsangebote und Arbeitsbereiche in dem Bezirk zusammengefasst sind. Sie werden von mehreren Kirchen unterstützt, und auch unsere Gemeinde hat in all den Jahren durch Kollekten und Erlöse aus Gemeindefesten die segensreiche Arbeit dieser Community mitgetragen. Sie benötigen aber auch weiterhin für ihre schwere Arbeit unser Gebet und unsere finanzielle Unterstützung. Ilse-Marie Hiestermann, die nach ihrer Pensionierung wieder in Deutschland lebt, ist leider schwer erkrankt und bedarf unserer besonderen Anteilnahme.



Aktuelle Informationen über die Arbeit in Südafrika finden wir auf der Homepage www.tsibogang.org.

Christian Mitt



Fotos: Christel und Wolfgang Herrmann

01.10. Mo

02.10. Di 18:00 **Beten für ...**
Gebetstreff im Gemeindehaus

03.10. Mi

04.10. Do 15:00 **55+:** „Ja-Sager und Nein-Sager“ - Die sechs Thesen der Barmer Theologischen Erklärung von 1934 mit Walter Lang

05.10. Fr 19:00 Jugendgottesdienst **Gipfeltreffen**

06.10. Sa 14:00 **KIWI** – der Action-Samstag für Kinder
19:00 Jugendcafé **Scandalon**

07.10. So 10:00 **Gottesdienst** zum Erntedankfest (Pfr. Clever)
(heute kein Kindergottesdienst)
anschl. Kaffeetrinken und Eine-Welt-Laden
12:00 Gottesdienst **freiraum+**

08.10. Mo

09.10. Di 9:00 **Muckefuck** Frühstück für Frauen

10.10. Mi

11.10. Do 14:00 **Kita-Gottesdienst** (Pfr. Clever)
15:00 **Frauenkreis:** Erfahrungen in und mit dem Krankenhaus mit Renate Tomalik, Krankenhaus-Seelsorgerin im Klinikum Solingen

12.10. Fr 14:00 **Schul-Gottesdienst** (Pfr. Clever/Team)
19:00 Jugendgottesdienst **Gipfeltreffen**

13.10. Sa 19:00 Jugendcafé **Scandalon**

14.10. So 10:00 **Gottesdienst** mit Abendmahl (Pfr. Clever)
anschl. Kaffeetrinken

12:00 Gottesdienst **freiraum+**

12:00 **Taufgottesdienst** in der St. Reinoldi Kapelle (Pfr. Clever)

15.10. Mo

16.10. Di

17.10. Mi

18.10. Do

19.10. Fr 19:00 Jugendgottesdienst **Gipfeltreffen**

20.10. Sa 19:00 Jugendcafé **Scandalon**

21.10. So 10:00 **Gottesdienst** (Pfr. Clever)
anschl. Kaffeetrinken
12:00 Gottesdienst **freiraum+**

22.10. Mo

23.10. Di

24.10. Mi

25.10. Do

26.10. Fr 19:00 Jugendgottesdienst **Gipfeltreffen**

27.10. Sa 19:00 Jugendcafé **Scandalon**

28.10. So 10:45 **„Coffee to come“**

11:00 **FreiRaum-Gottesdienst** mit Prädikant Genscher
anschl. Kaffeetrinken und Mitbring-
Buffet

19:30 **Treffpunkt für Frauen** (s. S. 8)

29.10. Mo

30.10. Di

31.10. Mi 19:00 **Zentraler Gottesdienst zum Reformationstag** in der Lutherkirche (s. S. 18)

Aktuelle Veränderungen und Informationen finden Sie auf unserer Homepage: www.rupelrath.de.



01.11. Do

02.11. Fr 19:00 Jugendgottesdienst **Gipfeltreffen**

03.11. Sa 14:00 **KIWI** – der Action-Samstag für Kinder
19:00 Jugendcafé **Scandalon**

04.11. So 10:00 **Gottesdienst** mit Abendmahl
(Pfr. Clever)
(heute kein Kindergottesdienst)
anschl. Kaffeetrinken und Eine-Welt-Laden
12:00 Gottesdienst **freiraum+**

05.11. Mo

06.11. Di 18:00 **Beten für ...**
Gebetstreff im Gemeindehaus

07.11. Mi

08.11. Do 15:00 **Frauenkreis:** „Film ab“ – ein Kino-Nachmittag

09.11. Fr 19:00 Jugendgottesdienst **Gipfeltreffen**

10.11. Sa 19:00 Jugendcafé **Scandalon**

11.11. So 10:00 **Gottesdienst** (Pfr. Clever)
10:00 **Gottesland** – der Kindergottesdienst
anschl. Kaffeetrinken
12:00 Gottesdienst **freiraum+**
19:30 **Worship-Gottesdienst**

12.11. Mo

13.11. Di 9:00 **Muckefuck** Frühstück für Frauen

14.11. Mi

15.11. Do 15:00 **55+:** Fotos und Eindrücke unserer Reise nach Panama, Nicaragua und Costa Rica mit Sigrid und Hans Wilhelm Ermen

16.11. Fr 19:00 Jugendgottesdienst **Gipfeltreffen**

17.11. Sa 19:00 Jugendcafé **Scandalon**

18.11. So 9:30 **Frühgottesdienst** in der St. Reinoldi Kapelle (Pfr. i. R. Ermen)
10:45 **„Coffee to come“**
11:00 **Elf-Uhr-Gottesdienst** (Pastorin Schelkes)
11:00 **Gottesland** – der Kindergottesdienst
anschl. Kaffeetrinken, Pizzaessen und Eine-Welt-Laden

19.11. Mo

20.11. Di



21.11. Mi 19:00 **Gemeinsamer Gottesdienst zum Buß- Bettag** mit Abendmahl mit der FeG Solingen-Aufderhöhe (Pfr. Clever/ Pastor Muhlack)

22.11. Do 14:00 **Kita-Gottesdienst** (Pfr. Clever/Team)
15:00 **Frauenkreis:** Ein Nachmittag mit Jochen Bohne

17:30 **Besuchsdienstkreis**

23.11. Fr 19:00 Jugendgottesdienst **Gipfeltreffen**

24.11. Sa 19:00 Jugendcafé **Scandalon**

25.11. So 10:45 **„Coffee to come“**
11:00 **FreiRaum-Gottesdienst** mit Prädikant Genscher
11:00 **Gottesland** – der Kindergottesdienst
anschl. Kaffeetrinken und Mitbring-Buffer
15:00 **Andacht zum Ewigkeitssonntag** in der St. Reinoldi Kapelle mit namentlicher Erinnerung an die verstorbenen Gemeindeglieder des letzten Kirchenjahres (Pfr. Clever)
19:30 **Treffpunkt für Frauen** (s. S. 8)

26.11. Mo

27.11. Di 20:00 **Gebets- und Informationsabend für verfolgte Christen** (s. S. 13)

28.11. Mi

29.11. Do 15:00 **55+:** Bericht über meine Reise 2018 als Johanniter nach Polen mit Cord von der Lancken

30.11. Fr 19:00 Jugendgottesdienst **Gipfeltreffen**

In unserer Gemeinde gibt es mehrere Hausbibelkreise. Sollten Sie sich für dieses Angebot interessieren, dann wenden Sie sich bitte an Christian Mitt, (02 12) 6 68 38 oder Fred Heimbach, (0 21 75) 31 27.



Rupelrath 3.0

– auf der Baustelle geht es weiter

Unsere Gottesdienstgemeinde ist inzwischen gut im neuen Gemeindesaal angekommen. Wir freuen uns über die vielen positiven Reaktionen zu diesem hellen und freundlichen neuen Raum, der aktuell ca. 150 Sitzplätze beherbergt. Auch wenn es zu manchen Gottesdiensten etwas eng wird, empfinden viele die Atmosphäre als kommunikativ und zugewandt. Die Mitwirkenden freuen sich über die sorgfältig geplante Ton- und Bildtechnik, die durch ein Technik-Team nach und nach erkundet wird. Die Gestaltung des neuen Foyers und des Flures braucht hingegen noch etwas Zeit und wird nun weiter in Angriff genommen.

Zeitgleich laufen wichtige Planungen und Abstimmungen für den Umbau der Kirche:

- Die Säulen im Durchgang zum Nebensaal und die Zwischenwände des alten Windfangs sind mittlerweile entfernt.
- Das Podest des Altarraums wird im Halbrund nach vorne erweitert, so dass die Mitwirkenden in Zukunft näher bei der Gemeinde stehen.
- Nach eingehender Prüfung muss nun doch die gesamte Heizungsanlage einschließlich aller Leitungen erneuert werden. Damit kann dann in der Kirche auch im Winterhalbjahr eine behagliche Wärme, vor allem auch in der Nähe der Wände, erreicht werden.
- Die Beleuchtung und die gesamte Elektrik werden neu konzipiert, erneuert und für die Zukunft auf den aktuellen Stand gebracht.
- Wir bekommen eine Audio- und Beamer-Technik, die den Anforderungen der verschiedenen Gottesdienst-Formen entspricht, nicht ständig auf- und abgebaut werden muss und für Musik, Band und Theater sehr gute Rahmenbedingungen bietet.

- Im hinteren Bereich des Nebensaals entsteht ein Kleinkinder-Bereich und im ehemaligen Kopierraum ein rollstuhlgerechtes Behinderten-WC mit Wickelmöglichkeit.

Die Kirchenfenster (bisher Einfach-Glas) werden aus energetischen Gründen ersetzt, zurzeit laufen Überlegungen zu einer schlichten farblichen Neugestaltung. Mit der Fertigstellung der Kirche rechnen wir erst Anfang des neuen Jahres, so dass wir momentan an Alternativen für die Weihnachtsgottesdienste arbeiten.

Pfr. Matthias Clever



Zweite Spendenrunde in Rupelrath

Nach der erfreulichen und Mut machenden Spendenrunde zum Bauprojekt in 2016 und 2017 wurde in der Gemeindeversammlung im April 2018 eine neue Spendenrunde für drei konkrete Teilprojekte zur Einrichtung und Ausgestaltung der alten und neuen Räume eingeläutet. Dank der erneut hohen Spendenfreude der Gemeinde und dank eines Überhangs aus der ersten Spendenrunde kann nun nach nur fünf Monaten ein gutes Zwischenergebnis verzeichnet werden: Fast 70 Prozent der für die zweite Spendenrunde erwünschten 100.000 Euro stehen bereits zur Verfügung! Wir freuen uns sehr über den offensichtlichen Zuspruch der Gemeinde und danken allen Spendern für die großzügigen Gaben. Bis zum Ziel fehlen nun noch 31.500 Euro.

Hier bitten wir die Gemeinde sowie alle der Gemeinde nahestehenden Freunde und Förderer noch um weitere Spendengelder. Sie unterstützen damit den weiteren Auf- und Ausbau unserer Gemeinde in Aufderhöhe. Es soll immer mehr ein heilsamer Ort mit Strahlkraft in den Stadtteil und darüber hinaus sein. Danke für Ihre Unterstützung!

Ralf Puslat, Leiter des Spenden-Teams

Spendenkonto „rupelrath 3.0“:
IBAN DE33 3425 0000 0001 6280 64

Neue Perspektive für die Jugendleitung

Zur Zeit ist die Jugendleiter-Stelle unserer Gemeinde vakant, doch wir haben in den Sommermonaten auch eindrucksvoll erlebt, mit wieviel ehrenamtlichem Engagement die Angebote der Jugendarbeit aufrecht erhalten worden sind. Und auch die Sommerfreizeit war mit einem starken Mitarbeiter-Team in diesem Jahr eine besonders gelungene und gesegnete Zeit für die ca. 70 Mitfahrer (siehe S. 14 und 15). Und noch mehr: Beim anschließenden „Wohnraum“-Wochenende im Gemeindehaus sind viele Ideen und Visionen entstanden und diskutiert worden, die erneut frischen Wind in die Jugendarbeit gebracht haben.



Mittlerweile haben wir eine Reihe von Bewerbungsgesprächen geführt, und wir freuen uns sehr, dass wir mit Radek Geister einen engagierten, sehr erfahrenen und inspirierenden Menschen gefunden haben, von dem wir alle eindeutig den Eindruck haben: Er passt zu unserer Jugendarbeit! Allerdings müssen wir noch etwas auf ihn warten, denn er kann erst im Sommer 2019 die Jugendleiter-Stelle antreten. Im nächsten Gemeindebrief werden wir ihn schon einmal vorstellen.

Pfr. Matthias Clever

Gebets- und Informationsabend für verfolgte Christen

Schwerpunkt: NORDKOREA

**Christen in Nordkorea fordern uns auf:
„Bitte betet mit uns für unser Land!“**

Trotz heftiger Verfolgung leben 200.000 bis 400.000 Christen in Nordkorea. Sie treffen sich in kleinen Hausgemeinden, singen flüsternd oder gar stumm, sagen Bibeltexte auf, die sie auswendig können. Ihre eigenen Kinder dürfen von ihrem Glauben nichts wissen, bis sie alt genug sind, um nichts zu verraten. Sollte ihr Glaube aber entdeckt werden, bezahlen sie das mit Gefängnis oder Arbeitslager – und oft sogar mit ihrem Leben.

Angesichts dieses Leidens fühlen sich weltweit immer mehr Christen dazu gerufen, für die verfolgte Untergrundgemeinde zu beten. Auch Open Doors hat diesen

Auftrag erkannt und eine Gebetskampagne initiiert unter dem Motto: „Bete für Nordkorea“.

**Dienstag, 27. November 2018, 20:00 Uhr
Gemeindezentrum Christuskirche**

Auch wir wollen mit unserem Gebetsabend im November diesem Aufruf folgen. Eindrücke und Informationen zur Lage im Land und vor allem zur Situation der Christen dort sollen Grundlage sein für unser Gebet.

Wir laden alle herzlich dazu ein!

Ulrike Mitt



Bilanz der Sommerfreizeit 2018 in Dänemark:

Verluste: ein komplett gefüllter Dekokoffer, literweise Tränen mitsamt verbrauchten Taschentüchern, unzählbare Mengen an Süßigkeiten

Gewinne: eine starke Gemeinschaft, neue Freundschaften, vielversprechender Mitarbeiternachwuchs, Zugang zu Gott, Begeisterung, Erfahrungen in der Küche und beim Putzen

Etwas anders als sonst machte sich am 14.08.2018 eine vergleichsweise kleine Gruppe mit insgesamt 55 Teilnehmern und 16 Mitarbeitern auf den Weg nach Dänemark, um gemeinsam Gemeinschaft und Glauben zu teilen. Doch unsere Reise versprach mehr ein Abenteuer als ein Urlaub zu werden: Bereits in der Vorbereitung erwies sich die Koordination ohne einen hauptamtlichen Jugendleiter doch komplizierter als gedacht. Umso dankbarer sind wir unserer ehrenamtlichen Reiseleitung Ricarda Sobiech und Rainald Rasmann für alle Mühen und Nerven, die sie im Vorhinein in die Freizeit investiert haben – trotz Job, Familie und Hochzeitsvorbereitungen auf Ricis Seite.

Nachdem wir in unserer Unterkunft, dem beschaulichen Haus Hvide Klit in Dänemark, angekommen waren, wurde unsere Erleichterung über die so gut verlaufene Busfahrt dann abermals getrübt: Der Dekokoffer war spurlos verschwunden. Bis heute ist er tatsächlich nicht mehr aufgetaucht, was als logische Konsequenz nur eines bedeuten kann: Der Busfahrer hat ihn gegessen.

Zum Glück ließ unser vielfältiges Programm jedoch keine Zeit zur Sorge. Von Musiksessions über Sportangebote bis zur AG „Freundschaftsarmbänder“ war für jeden etwas dabei. Sogar ein Tischtennisturnier wurde über die zwei Wochen hinweg ausgetragen. Doch auch die Klassiker durften nicht fehlen: Ein abendliches Geländespiel, bei dem leider wegen des plötzlich einsetzenden Regens die Ergebniszettel vollkommen unbrauchbar wurden, so dass wir für immer mit der Ungewissheit über die Sieger dieses Abends leben müssen. Dann gab es auch dieses Jahr selbstverständlich ein Survivalgame, um die Teilnehmerzahl für die Rückfahrt möglichst weit zu reduzieren. Die Jugendlichen

belehrteten ihre Mitarbeiter aber eines Besseren: Unermüdlich und ohne zu murren absolvierte jede Gruppe den Parcours und stellte dabei enormen Teamgeist und Gruppenzusammenhalt unter Beweis. Dabei erschien es schon fast lächerlich einfach, sich nass durch den Sand zu wälzen und dabei „Ich bin ein Schnitzel!“ zu rufen, oder sich an einer Slackline entlang hangelnd mit Wasser und Mehl bewerfen zu lassen im Vergleich zu der Geschichte, der man sich an einer Station unterziehen musste und die eine böse Falle darstellte ... Selbstverständlich wurden danach die Rollen getauscht, so dass auch das Mitarbeiterteam von den Teilnehmern getriezt, gequält und bemehlt, mit Schlamm und Wasser überschüttet durch den Parcours gescheucht wurde.

Für einen entsprechenden Ausgleich zu den Strapazen dieses Tages wurde dann in der Mitte der Freizeit gesorgt, als wir zu unserem Tagesausflug aufbrachen. Unser erster Halt war in Aalborg, einer kleinen Hafenstadt in der dänischen Region Jütland. Dort blieb genügend Zeit, den Hafen zu besichtigen, Souvenirs und Postkarten zu besorgen und natürlich die inzwischen aufgebrauchten Süßigkeitsvorräte wieder ausreichend aufzustocken. Mit vollen Tüten und zufriedenen Gesichtern stieg die Reisegruppe wieder in den Bus.

Unser nächster Stopp sollte dann eigentlich ein Nordseestrand sein, doch aufgrund des kühlen Wetters konnte uns unser sehr engagierter Busfahrer eine tolle Alternative bieten: Wir fuhren zwar zu einem Nordseestrand, jedoch ein sehr viel kleinerer und schönerer als ursprünglich geplant und wir blieben auch nur eine Stunde dort. Dafür hielten wir auf dem Rückweg zum Haus noch an der Rubjerg Knude vorbei, einer gut 70 Meter hohen Wanderdüne zwischen Lønstrup und Løkken. Von dort oben konnten wir einen atemberaubenden Blick über die gesamte Landschaft genießen und uns der gewaltigen Kraft des Windes aussetzen.

Neben all dem Spaß, den wir gemeinsam hatten, gab es auch sehr emotionale Phasen auf dieser Freizeit. Abendandachten, sowohl aus den Reihen der Mitarbeiter als auch von einigen älteren Teilnehmern, die bewegten und berührten und so dem ein oder anderen auch ein paar Tränen entlockten. Doch gerade in diesen Momenten zeigte sich der Zusammenhalt und die gute Beziehung innerhalb der gesamten Gruppe: Man nahm

sich gegenseitig in den Arm, sprach sich Mut zu, hörte sich geduldig alle Sorgen an – und das ganz unabhängig davon, ob man gut befreundet war oder sich vor dieser Freizeit überhaupt gekannt hatte. Gerade dieses starke Gemeinschaftsgefühl bleibt eine unvergessliche Erinnerung an unsere Freizeit, und macht Vorfreude auf das vor uns liegende Jahr und die nächste Sommerfreizeit.

Neu war in diesem Jahr, dass die komplette Freizeit an eine Weltreise angelehnt war. So kamen wir in Ägypten an, waren am Morgen darauf schon in Israel und machten sogar einen Abstecher zum Nordpol. Da es dem Mitarbeiterteam jedoch leider nicht immer möglich war, für entsprechende klimatische Verhältnisse zu sorgen und die heimische Flora und Fauna zu importieren (am Englandtag regnete es durchgängig, während am Nordpoltag der alltägliche Weckdienst von einem Pinguin durchgeführt wurde und wir den Italientag bei Sonnenschein am Strand verbringen konnten), musste maßgeblich die Küche für das geplante Ambiente sorgen. Und obwohl unsere beiden Köche bereits eine Legende in Rupelrath und für den ein oder anderen ein nicht ganz unerheblicher Beweggrund für eine erneute Teilnahme an unseren Sommerfreizeiten sind, wurden all unsere kühnsten Vorstellungen übertroffen: Nicht nur, dass an jedem Tag ein landestypisches warmes Mittagessen auf dem Tisch stand, nein, es gab auch noch den dazu passenden Nachtsch! Und bei Ländern wie Nordpol, Israel, Namibia ist es keine leichte Sache, eine 71-köpfige Reisegruppe satt zu bekommen und dabei sämtliche Allergiker, Vegetarier und sonstige Sonderfälle nicht aus den Augen zu verlieren.

Nicht zuletzt wurden die Teilnehmer dann auch in die geheimen Künste des Putzens eingeweiht, wobei entgegen jeder mulmigen Vorahnung im Mitarbeiterteam stets erwartungsvoll auf die gefüllten Putzeimer samt Lappen gewartet wurde, freudige Stimmung auf den Fluren herrschte und die Zimmer nach der Prozedur tagtäglich makellos aussahen. An dieser Stelle ein dickes Lob an die tollen Teilnehmer!

Zusammenfassend kann man nur sagen, dass alle Schwierigkeiten und Unglücksfälle bezüglich der Organisation mehr als ausgeglichen werden konnten durch diese enorm harmonische Gruppe, den liebevollen und offenen Umgang miteinander, und Gottes Wirken, das durch jeden einzelnen spürbar wurde, und das so vielversprechend für die kommende Zeit ist!

Laura Wenske

Anmeldetag für die Jugendfreizeit 2019

Samstag, 03.11.2018

9:00 bis 13:00 Uhr

Jugendbüro, Aufderhöher Str. 125, 42699 Solingen





Sa., 06.10.2018, und

Sa., 03.11.2018, 14:00 bis 18:00 Uhr:

Gemeindezentrum Christuskirche,

KIWI – der Action-Samstag für Kinder

für Kinder aus Aufderhöhe und Umgebung zwischen 5 und 12 Jahren

Besondere Gottesdienste

So., 28.10.2018, und

So., 25.11.2018, 11:00 Uhr:

Christuskirche

FreiRaum-Gottesdienst



So., 11.11.2018, 19:30 Uhr:

Christuskirche

Worship-Gottesdienst

So., 18.11.2018, 11:00 Uhr:

Christuskirche

Elf-Uhr-Gottesdienst

Klare Kante gegen

Antisemitismus –

Was es bedeutet, dass Christen einem Juden folgen

zu Gast: Leonid Goldberg (Vorsitzender der Jüdischen Kultusgemeinde Bergisches Land)

parallel dazu: **Gottesland – der Kindergottesdienst**



Mi., 21.11.2018, 19:00 Uhr:

Christuskirche

Gottesdienst zum Buß- und Bettag

zusammen mit der FeG Solingen-Aufderhöhe

So., 25.11.2018, 15:00 Uhr:

St. Reinoldi Kapelle

Andacht zum Ewigkeitssonntag

mit namentlicher Erinnerung an die verstorbenen Gemeindeglieder des letzten Kirchenjahres



EVANGELISCHE KIRCHE IN SOLINGEN

31. Oktober 2018
Reformationstag
19.00 Uhr

Solinger Gottesdienst
zum Reformationstag 2018

quellfrisch!

Musik, Worte, Theater
zum Wasser des Lebens
und ein Abendimbiss

Lutherkirche
Kölnerstr. 1

Foto: birgith / pixelio.de

Fr., 05.10.2018, ab 18:00 Uhr:

Die 4. Solinger Nacht der offenen Kirchen

Ausstellungen, Konzerte, Gottesdienste, Kabarett in der Kirche - auch bei der 4. Solinger Nacht der offenen Kirchen wollen sich die christlichen Kirchen und Gemeinden in Solingen mit einem vollen Programm präsentieren. Mit mehreren tausend Besucherinnen und Besuchern waren die Kirchennächte 2007, 2009 und 2013 ein großer Erfolg. Am 5. Oktober 2018 findet in diesem Jahr eine Neuauflage statt. Kirchentüren in der ganzen Stadt werden an diesem Freitagabend dann wieder für Sie offen stehen. Die Schirmherrschaft hat Oberbürgermeister Tim Kurzbach übernommen.

Den Auftakt der Kirchennacht bildet für alle Gemeinden ein zentraler ökumenischer Gottesdienst ab 18:00 Uhr in der Katholischen Pfarrkirche St. Clemens in der Innenstadt.

Weitere Informationen: www.solinger-nacht-der-kirchen.de

**Keiner ist nur immer schwach
und keiner hat für alles Kraft.
Jeder kann mit Gottes Gaben
das tun, was kein anderer schafft.
Keiner, der noch alles braucht
und keiner, der schon alles hat.
Jeder lebt von allen andern;
jeder macht die andern satt.**



**Gut, dass wir einander haben,
gut, dass wir einander sehen,
Sorgen, Freuden, Kräfte teilen
und auf einem Wege gehen.
Gut, dass wir nicht uns nur haben,
dass der Kreis sich niemals schließt
und dass Gott, von dem wir reden,
hier in unsrer Mitte ist.**